

Exkursion der ANW – Hochschulgruppe Göttingen in den Stadtwald Hameln

Am 9.12.21 trafen sich Studierende der ANW-Hochschulgruppe Göttingen mit dem ehemaligen Oberförster und ANW-Mitglied Ottmar Heise für eine Führung durch den Hamelner Stadtwald. Schwerpunkt der Exkursion war die Wiederbewaldung von Kalamitätsflächen, sowie Deutschlands nördlichster Edelkastanienwald.

Der Stadtwald Hameln besteht aus 1250 ha, die sich komplexe aufteilen. Der erhebliche Erholungsdruck und die daraus resultierende Verkehrssicherungspflicht machen die Bewirtschaftung dieser Flächen besonders herausfordernd. Standortstechnisch ist die Fläche je nach Lage mit Keuper oder Muschelkalk und einer 1-3 m dicken Lössschicht gesegnet. Dies prädestiniert ihn zum Edellaubholzstandort, wobei die Buche hier die Hauptwirtschaftsbaumart ist. Bedingt durch Nachkriegsaufforstungen waren bis vor den Kalamitäten der letzten Jahrzehnte etwa 25 Prozent des Kommunalwaldes mit Nadelholz bestockt, wobei auch viel Douglasie und Lärche (europäische und japanische) und einige Weißtannen beigemischt wurden.

Der erste Bestand, den uns Herr Heise zeigte, war ein 73-jähriger Nadelholz-Mischbestand mit den bereits erwähnten Arten. Er hatte ihn vor 10 Jahren mit Buchen unterbaut. Reichlich Nadelholzverjüngung kam ebenfalls, darunter Douglasien, Weißtannen, Fichten und Eiben. Anhand der Leittriebe der Buchen konnte man gut erkennen, dass sie noch genug Licht im Bestand bekamen. Wachsen diese eher schräg zu kleinen Bestandeslücken, so brauchen sie mehr Licht. Weiterhin erwähnte der Oberförster a.D. noch die Möglichkeit, statt der Buche in Bachbettnähe Schwarzerlen zu pflanzen. Nach dem Leitsatz "Der Standort entscheidet die Baumart!", wäre dies hier sicherlich auch eine sinnvolle Alternative gewesen. Unter anderem würde dies auch die Flexibilität des Kommunalwaldes auf dem Holzmarkt unterstützen.

Auf dem Weg zu weiteren Exkursionspunkten hielten wir kurz an einem Windwurfstreifen entlang des Weges an. Die Verjüngung, die dort stattfindet, lässt wohl jedes FörsterInnenherz höher schlagen. Wir zählten 14 verschiedene Baumarten, darunter Edelkastanie, Lärche, Birke, Weißtanne, Salweide, Strobe, Eiche, Eberesche, Buche, Kiefer, Douglasie, Walnuss und Fichte. Zusätzlich hatte man hier auch einen Trupp Bergahorne gepflanzt, um das Verjüngungspotential in der Umgebung in den nächsten Jahren zu erhöhen. Nun ging es zu einem großen, leeren Plateau, wo ehemals Fichten standen, die



Nadelholzmischbestand
mit Buchenunterbau
Foto: Joscha Wissing

in den letzten Trockenjahren vom Borkenkäfer zerstört und vom Harvester geräumt wurden. Auf kleiner Fläche hatte man hier schon Eichen gepflanzt und gezäunt, jedoch war ein Großteil der Fläche noch "leer". Einzelne Buchenvoranbauten am Rande der Fläche sorgten bereits für Humusanreicherung. Zwar würden sich hier wohl nach Land-Reitgras und Brombeere auch irgendwann die Lärche und die Vogelbeere etablieren, jedoch bot die Fläche auch viele andere Möglichkeiten. Eine Buchenpflanzung wäre wegen mangelnder Überhälter, plateaubedingter Staunässe und nicht zuletzt verschenktem Potenzial wohl eher fehl am Platz. Wir einigten uns auf eine gezäunte Stieleichenpflanzung, da sie mit der Staunässe (**ST**ieleiche wie **ST**auchnässe) viel besser klarkommt und auch sonst nur schwer als Mischbaumart eingebracht werden kann. Zwischendurch hielten wir an einer Fläche an, wo man Schwarznüsse gesät hatte. Der Praktikant des jetzigen Försters, zeigte uns, wie man die Nüsse für die Pflanzung vorbereitet. Nach dem Sammeln werden sie erst gewässert, um dann die keimhemmende Schale zu entfernen. Darauf folgt ein Lehmbad, das wohl (aber noch nicht wissenschaftlich untersucht) die Keimfähigkeit erhöht. Gelagert werden die Nüsse dann in Sand, bis sie in Reihen von 1,5-2,5 m und einem Abstand von 20 cm gesät werden.

Nach einer kurzen Auszeichnungsübung in einem überaus wüchsigen, 75-jährigen Eichenbestand, gab es wärmenden Gulasch und danach einen deliziösen Schokopudding als Nachtisch. Wir bedanken uns an dieser Stelle dafür nochmal herzlich bei der großzügigen ANW-Landesgruppe Niedersachsen!

Danach ging es zu einem Bestand mit über 20 Baumarten, den Herr Heise bereits zu Anfang beworben hatte. Tatsächlich fanden sich dort neben der etwa 100-jährigen Hauptbaumart Buche noch folgende Baumarten: Esche, Trauben-, Stiel- und Roteiche, Berg- und Spitzahorn, Vogelkirsche, Winterlinde, Hainbuche, Birke, Edelkastanie, Stechpalme, Berg- und Flatterulme, sowie beide Lärchenarten, Fichte, Weißtanne und Douglasie. Besonders die Weißtanne hatte sich punktuell reichlich verjüngt, würde allerdings ohne Pflege wohl von der Buche überwachsen werden. Generell ergibt sich solch ein Baumartenreichtum nur aus akribischer Pflege der Mischbaumarten, die es wohl heutzutage nicht mehr gibt. Zur Krönung der Exkursion ging es in Deutschlands nördlichsten Edelkastanienwald. Dieser war 1850 gepflanzt wurden und bestand aus einigen



verbliebenen Giganten. Mit dem Saatgut dieser Bäume hatte sich im Nachbarbestand seit 1950 astreines, kerzengerades Stammholz entwickelt, mit Dimensionen um die 50 cm BHD. Zu berücksichtigen bei der Wertholzentwicklung ist die Stammfäule, die bei der Kastanie bereits in diesem Alter häufig eintritt. Die Früchte dieser Bäume werden als Saatgut im Herbst beerntet, aber auch zum Ärger der Försterei von den BürgerInnen der Stadt Hameln kulinarisch sehr geschätzt. Bäume, die mit „S“ markiert sind, sind Sonderherkünfte und geben besonders hochwertiges Saatgut.

Wir bedanken uns im Namen der ANW-Hochschulgruppe Göttingen vielmals bei Herrn Heise für den spannenden und lehrreichen Tag und freuen uns auf weitere Exkursionen im Stadtwald Hameln.

„S“-Kastanie oder
Sonderherkunft?
Foto: Philipp Schmidt